



Erasmus-Erfahrungsbericht

Personenbezogene Angaben

Vorname:	Marion
Studienfach:	Kunst & Biologie
Gastland:	Norwegen
Gastinstitution:	NIBIO Svanhoevd
Zeitpunkt des Aufenthaltes:	19.4.2021-19.7.2021

Erfahrungsbericht

Berufsfeldpraktikum Biologie in Nord-Norwegen



Durch Corona gestaltete sich die Planung und Durchführung des Berufsfeldpraktikums Biologie aufwändiger als gedacht. In der Uni war keiner in Präsenz da und ich hatte zum Glück eine Kommilitonin die mich mit der richtigen Person in Kontakt brachte. Die Internetseiten der Uni haben mich mehr verwirrt als informiert und ich habe mich ganz schön durchwühlen müssen. Bei der richtigen Stelle angekommen wurde mir geholfen, obwohl ich mich immer noch schwer getan habe das Prozedere zu begreifen, wie man jetzt einen Erasmusantrag stellt oder welche Fördergelder in Frage kommen.

Ich schrieb an die auf der Internetseite der Gastinstitution angegebenen Person und erkundigte mich nach einem Praktikumsplatz. Meine Anfrage wurde an die zuständige Person weitergeleitet und ich bekam sehr schnell eine Zusage sowie den Hinweis auf mögliche Erasmusförderung.

Nachdem ich das OK von Erasmus bekommen hatte, regelte ich noch die restlichen Einreiseformalitäten und buchte Corona-Test, Fähre und Autozug, zudem meldete ich mich in Norwegen für die Einreise bei der Zollpolizei an.

Über die Grenze gelassen fuhr ich in meine Quarantäneunterkunft und machte erstmal 10 Tage lang Urlaub in der Einsamkeit mit Skitouren und Schlittenfahren, Lagerfeuer, Sauna und Lesen.

An meinem ersten Praktikumstag wurde ich von meiner Chefin empfangen und wie in Norwegen üblich, wurde erstmal ein Begrüßungskaffee getrunken. Sie zeigte mir mein Zimmer im angeschlossenen Hotel und wir verabredeten uns für einige Stunden später in der Cafeteria.

Das Hotelzimmer sowie das Abendessen wurden von NIBIO übernommen. Blieb also das Frühstück und Marschverpflegung für mich. Wenn man nicht zu jedem Frühstück Fleisch oder andere Luxusartikel benötigt, halten sich die Kosten im sonst teuren Norwegen in Grenzen. Wenn zudem Beeren in der Natur reif sind oder der ein oder andere Fisch geangelt wurde, umso besser. Die Angestelltenküche, eine Grillhütte und Sauna waren auch frei verfügbar. Das Hotel W-Lan war meistens gut.

Berufsfeldpraktikum in Nord-Norwegen 2021

Sehr von Vorteil war es alle Belehrungen bezüglich Sicherheit auf der Station und Hygienemaßnahmen auf Deutsch zu hören. Wir sprachen alle Projekte durch, bei denen ich mithelfen sollte. Meine Ansprechpartnerin gab mir noch wissenschaftliche Artikel mit zu Lesen, die ich mithilfe eines Übersetzungsprogrammes aus dem englischen ins deutsche transferierte. Nun musste ich natürlich noch einige biologische Sachverhalte nachschlagen, denn deren Inhalt war mir noch nicht schlüssig. Meine Chefin stand immer für meine Fragen zur Verfügung und erläuterte mir ausführlich das weitere Prozedere der Feltarbeit. Sie stand mir auch zur Seite, wenn es um den organisatorischen Ablauf ging, sei es Dokumente zu digitalisieren, PDF zu erstellen, um das Learning Agreement um die Quarantänezeit zu verlängern, da die norwegischen Internetseiten lediglich auf Norwegisch existierten.

Meine Vorarbeiterin war supernett und hatte viel Geduld mit mir und meinen Norwegischkenntnissen, wenn es gar nicht ging halfen wir uns mit englisch aus. Sie nahm mich überallhin mit und ich durfte alles „anfassen“ und richtig mitarbeiten. Ich wurde einer Feltarbeiterin zur Seite gestellt, die in der Wildnis auf mich aufpasste, damit ich mich nicht verlor.

Jeden Morgen war eine Besprechung, was an diesem Tag zu tun ist und wer mit wem unterwegs ist.



Neben der Feltarbeit wie z.B. Kontrolle der Nistkästen oder Aufhängen von Wildkameras wurde ein wenig Sightseeing gemacht. Es wurden viele Informationen über Land und Leute gegeben. Ich hatte spektakuläre Naturerlebnisse. Wenn Lebensmittel oder andere Besorgungen nötig waren, wurde auf dem Heimweg in der Stadt haltgemacht.

Alle Mitarbeiter der Station waren sehr offen und sehr hilfsbereit, auch wenn es z.B. um eine Fahrradreparatur oder die Unterbringung meines Hundes ging. Die Mitarbeiter sind vielfältig von ihrer Herkunft und Muttersprache, dieser Umstand hat aber nie zu unüberwindbaren Verständigungsproblemen geführt. Ich musste mich in die Dialekte erst einhören, dann war alles gut. Es ist sehr von Vorteil, wenn man Norwegisch verstehen/ sprechen kann, man kommt mit englisch aber auch zurecht.



Hier vor Ort kann man im Fluss baden, wandern, joggen, Langlaufski fahren, das Museum besuchen, den Botanischen Garten bestaunen, Saunieren, Lagerfeuer machen... Ohne eigenes Auto ist man auf andere angewiesen, da der Bus nur mittags und morgens fährt. Die nächste Stadt ist ca 30 km entfernt. In der Freizeit konnte man sich anschließen, falls jemand in die Stadt, zum Einkaufen oder zum Angeln gefahren ist. Ich habe mich um mein Kind gekümmert.

Wer so hoch in den Norden fährt, sollte ein Draussenmensch sein. Das Wetter war von plus 35 Grad bis 4 Grad, trocken und regnerisch. Es gibt hier viele Moore, die sehr feucht sind, so dass nasse Füße oder Gummistiefel gegeneinander abgewogen werden müssen. Ich hatte das Glück, dass mich Mücken nicht gerne mögen und lieber zu anderen fliegen, ansonsten geht ohne Mückenhut und Mückenlotion zeitweise nichts.

Sollte man länger als 3 Monate in Norwegen verweilen oder Lohn erhalten muss man sich bei der Polizei anmelden. Ich war dreimal dort und hatte die falschen Unterlagen, oder die Unterlagen waren in der falschen Sprache, das fand ich richtig nervig, obwohl die Beamten sehr nett waren.

Das Beste war die Vielfältigkeit der Forschungsgebiete in die ich involviert war, umgeben mit lauter sympathischen Menschen mit nordischer Mentalität.

Ich würde immer wieder hinfahren.

Testimonial

In der puren Wildnis bin ich mit sehr vielen unterschiedlichen forschenden Berufen im Bereich Biologie in Kontakt gekommen. Ich habe es sehr genossen mit so vielen Menschen aus unterschiedlichen Ländern darunter auch Studenten in Kontakt zu treten. Der Aufenthalt in Norwegen hat meinen Horizont enorm erweitert. Ich bin mutiger geworden, Dinge einfach anzugehen und zu sehen, dass ich Erfolg damit habe.

Wie kann man Studierende auf das ERASMUS+-Programm aufmerksam machen?

In der Synopse zum Studienverlauf jedes einzelnen Faches darauf hinweisen, dass Studieren im Ausland durch Erasmus gefördert werden kann.

Einverständnis

Mein Erfahrungsbericht (inkl. Bilder) darf auf den Internetseiten des International Office oder des International Students Team sowie in Printmedien der Bergischen Universität veröffentlicht werden.

- ja
 nein

Meine E-Mail-Adresse darf für Interessierte, bzw. zukünftige ERASMUS-Studierende mit veröffentlicht werden – wenn diese z.B. Erfahrungen zu Wohnraum, Stadt und Gastuniversität austauschen möchten.

- ja
 nur nach Absprache
 nein

Der Erfahrungsbericht ist im PDF-Format via E-Mail an das International Office (icenter@uni-wuppertal.de) zu senden. Ihr Einverständnis zur Veröffentlichung ist damit auch ohne Unterschrift gültig.